

## **Gedenkrede zur Anbringung der Stolpersteine für**

### **Ludwig und Lina Kohn in Baiersdorf, Hauptstr. 10**

Heute sind wir in Lage, an das Schicksal der früheren Baiersdorfer jüdischen Bürger Ludwig und Lina Kohn zu erinnern. Es hat fast drei Jahre gedauert, dass wir heute endlich soweit sind.

Die beiden Kohns sind übrigens nicht die einzigen Baiersdorfer, die im Holocaust, in der Shoa, umgekommen sind. Bei ihnen sind aber dank der Forschungs- und Erinnerungsarbeit von Frau Sponsel schon seit einigen Jahren der Lebensweg und ihr bitteres Ende geklärt. Frau Sponsel hat das in ihrem Aufsatz zur Baiersdorfer Ausstellung von 1992<sup>1</sup> und in zahlreichen Zeitungsartikeln getan.

Deshalb sind wir heute in der Lage, zu ihrem Gedächtnis die „Stolpersteine“ zu setzen. Sie sollen uns im Vorübergehen erinnern an das Geschehen 1933-1945 und an ihr Leben vorher mitten unter uns.

Wessen könnten wir noch in ähnlicher Weise gedenken?

Da ist der Jurist und Oberregierungsrat in der Bayerischen Rechnungskammer Dr. **Siegfried Sami Lichtenstädter**. Er ist 1865 in Baiersdorf geboren und lebte bis 1942 in München. Er trat durch zahlreiche Schriften zum Judentum, zu politischen Problemen des Vorderen Orients und zur Frage eines jüdischen Staates hervor. Er wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und kam dort noch im selben Jahr um. In München gedenkt man seiner in einem Memorbuch<sup>2</sup>. Ob man für ihn auch Stolpersteine in Baiersdorf anbringen soll, bedarf noch der Klärung<sup>3</sup>.

Es gäbe noch **Heinrich Hirschkind**, geboren 1890 in Baiersdorf als Sohn des letzten jüdischen Metzgers Philipp Hirschkind. Zwei seiner Brüder waren im 1. Weltkrieg gefallen. Auf den Kriegerdenkmälern sind sie verzeichnet. Das Grab ihres Vaters Philipp befindet sich im Judenfriedhof. Er selbst emigrierte vor den Nazis 1935 nach Frankreich. Trotz einiger Bemühungen konnte ich sein Schicksal dort noch nicht klären<sup>4</sup>.

Außerdem gibt es einige weitere Personen, die möglicherweise aus Baiersdorf stammen und im Holocaust umgekommen sind, aber auch zu ihnen sind weitere Forschungen notwendig:

- Strauß Hannchen, geb. Lohmann, geb. 14.6.1862 in B., wohnhaft in Berlin, Abtransport nach Theresienstadt 18.8.1942. - Dort verschollen. - Berliner Gedenkbuch und Yadwashem.

---

1 Ilse Sponsel: *Auflösung und Ende der jüdischen Gemeinde in Baiersdorf*. In: Trägerverein Jüdisches Regionalmuseum Mittelfranken (Hrsg.): *Aus der jüdischen Geschichte Baiersdorfs. Aufsätze zur Ausstellung im Rathaus 1992*. S. 85-97.

2 Stadtarchiv München (Hrsg.): *Biographisches Gedenkbuch der Münchener Juden 1933-1945*. München 2003. – Mit dem Nachweis Siegfried Lichtenstädter.

3 *Inzwischen geschehen*: Vgl. dazu: Horst Gemeinhardt: *Spurensuche zur jüdischen Geschichte Baiersdorfs*. Reihe: *Baiersdorfer Wurzelwerk 2*. Baiersdorf 2012. Siehe insbes. S. 45-48. – Außerdem: Götz Aly: *Warum die Deutschen? Warum die Juden*. Frankfurt 2009.

4 *Inzwischen geschehen*: Vgl. dazu: Horst Gemeinhardt: *Spurensuche zur jüdischen Geschichte Baiersdorfs*. Reihe: *Baiersdorfer Wurzelwerk 2*. Baiersdorf 2012. S. Siehe insbes. S. 39-42.

- Oskar Fleischmann, geb. 9.3.1887 in B., wohnhaft in Bamberg, 1942 Abtransport nach Riga, dort umgekommen. - Yadwashem.
- Julius Wassermann, geb. 21.12.1864 in B., wohnhaft in Fürth, 1942 Abtransport nach Theresienstadt, dort verstorben 20.9.1942. - Fürther Gedenkbuch.
- Philipp Weil, geb. 17.7.1857 in B., wohnhaft in Nürnberg. Abtransport nach Theresienstadt 10.9.1942, dort ermordet 30.9.1942.- Nürnberger Gedenkbuch.
- Unklar, da möglicherweise aus Basdorf bei Bad Wildungen:  
Helene Kulsheimer, geb. Baruch, geb. 1864. Wohnhaft in Bad Wildungen.  
1942 Abtransport von Bad Wildungen nach Theresienstadt

### **Kommen wir damit zurück zu Ludwig und Lina Kohn:**

Alles was ich Ihnen zu sagen habe, stammt aus der Feder von Frau Sponsel, der dafür unser Dank gebührt. Sie hat schon frühzeitig die Vorgänge um die sog. „Reichskristallnacht“ erforscht, die man besser die Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 nennen sollte.

Auch Baiersdorf wurde von Baiersdorfer und Erlanger SA-Leuten heimgesucht. Die drei letzten Baiersdorfer Juden wurden aus ihren Häusern gezerrt, misshandelt, verhaftet und nach Erlangen abtransportiert, wo sie im Hof des Rathauses, Palais Stutterheim, inhaftiert waren zusammen mit den Erlanger und Forther Juden.

In den Zeitungsberichten zur Gerichtsverhandlung nach dem Krieg heißt es „Der Sturmbannführer brüllte und drohte mit einer Pistole“. Ein anderer SA-Mann schrie: „Euer Schabbeshaus brennt. Wenn ich will, brenn’ ich Euer War’ auch an.“<sup>5</sup>

Die Leidensgenossin der Kohns, **Frau Marie Schübel**, eine geborene Keiner, wurde aber von ihrem christlichen Ehemann geschützt und wieder nach Hause geholt. So konnte sie, in der Familie geborgen, in Baiersdorf die NS-Zeit überleben. Ältere Baiersdorfer kannten sie noch, als sie nach dem Krieg durch die Straßen ging in der typischen Kleidung aller älteren Frauen damals. Sie schaltete sich nach 1945 übrigens auch aktiv ein in die Wiedergutmachungsverhandlungen, die dazu führten, dass arisierter jüdischer Besitz an die rechtmäßigen Erben gelangen konnte. Erst später kam er dann den Regeln des Rechtsstaats gemäß an die Nachfolgebeseitzer. Frau Schübel war auch die wichtigste Zeugin, als 1950 der Prozess um die Pogromnacht in Baiersdorf stattfand. Sie starb 1957 und wurde auf dem hiesigen evangelischen Friedhof im Familiengrab beerdigt.

Ein derartiges friedliches Lebensende war den **Kohns** nicht beschert.

**Ludwig Kohn** (geb. 1883) entstammte einer alteingesessenen Baiersdorfer Familie. Sein Vater war der schier legendäre Benjamin „Beni“ Kohn gewesen, Stadtrat, Feuerwehrkommandant und prominentes Rot-Kreuz-Mitglied. Beni Kohn war auch Vorsitzender der jüdischen Kultusgemeinde und hatte die Kontakte zu den Stiftern des Kindergartens, den Seligmanns und den Gerngros, hergestellt bzw. aufrechterhalten. Sein Grab findet sich - bezeichnender Weise beschädigt - auf dem Friedhof. Von Benjamin Kohn hat sich beispielsweise ein Foto erhalten, das ihn neben Johann Jakob Schamel bei der Einweihung der Jahnhalle 1911 zeigt. Ein rares Zeugnis, denn mit der Plünderung des Hausrats ist praktisch alles ausgelöscht worden.

Ludwig Kohn selbst war Mitglied der Feuerwehr gewesen. Ein Photo etwa von 1930/32 dokumentiert dies, als Johann Jakob Schamel Bürgermeister war. Ludwig

5 Außer Sponsel vgl.: Andreas Jakob: „In der Nacht, in der die Judenaktion stattfand“. Erlangen (Stadtarchiv) 2011.

Kohn war der letzte Sprecher der immer kleiner werdenden Gemeinde bis 1932/33. Danach war sie der Erlanger Gemeinde angegliedert worden. Ludwigs Mutter war Lina Strauß, ebenfalls aus einer alten Baiersdorfer Familie stammend. Ludwig Kohn war Kaufmann und betrieb einen Zigarrenhandel.

Seine Frau **Lina Kohn, geb. Offenbacher**, geb. 1888, war aus Fürth nach Baiersdorf gekommen. Beide heirateten 1919. Es war, glaub' ich, die letzte jüdische Hochzeit in der hiesigen Synagoge gewesen. Beide lebten ihre letzten Jahre hier in Baiersdorf nur noch im Hinterhaus der Hausnummer Hauptstraße 10.

Dort brach über das Ehepaar das Desaster am 9.11.1938 herein. Ihr Haus und ihr Warenlager wurden geplündert, ihre Einrichtung demoliert, auf die Straße geworfen und unter viel Geschrei zertrampelt. Die Zigarren wurden gern geraucht in Baiersdorf.

Ludwig Kohn hatte auch Teile der Kultgegenstände aus der Synagoge in seinem Haus geborgen. Auch sie wurden profaniert und zerstört. Möglicherweise stammte aus diesem Schatz auch die Thorarolle, die zeitweise in der evangelischen Kirchengemeinde aufbewahrt, dann im Meerrettichmuseum ausgestellt worden war, bis sie der jüdischen Kulturgemeinde Fürth übergeben worden war, den religiösen Vorschriften entsprechend.

Die Gerichtsverhandlung 1950 über die Vorgänge in der Reichspogromnacht konnten nicht eindeutig klären, ob und welche Kultgegenstände Ludwig Kohn aus der Synagoge in Sicherheit gebracht hatte. Nach manchen Aussagen soll er gezwungen worden sein, sie bei der Verhaftung mit nach Erlangen zu nehmen.

Die Vermutung, dass weiteres Kultgerät aus der Synagoge schon etwas früher der Gemeinde in Bamberg übergeben worden sei, könnte nach anderen Quellen stimmen. Dann aber ist es beim dortigen Synagogenbrand in der Pogromnacht mit verbrannt, darunter auch der berühmte Thoravorhang der Glückel von Hameln.

Das Ehepaar Kohn konnte nicht mehr nach Baiersdorf zurückkehren. Nach den Fürther Quellen lebten sie zunächst bei Verwandten in Fürth in der Rosenstraße 13, später in einem sog. „Judenhaus“ am Bahnhofplatz 4. Beide versuchten übrigens Ausreisepapiere zu erhalten. Unter dem Vorwand, irgendwelche geringfügigen Steuern seien nicht bezahlt worden, wurden sie ihnen mehrfach verweigert. Der Beginn des 2. Weltkrieges vereitelte dann weitere Auswanderungsversuche. Die Akten des Polizeipräsidiums Nürnberg-Fürth melden lapidar: „Auswanderung zur Zeit nicht möglich“. Damit war das weitere Schicksal besiegelt.<sup>6</sup>

1942 begannen auch in Franken die mehrfachen Deportationszüge in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Ein großer Teil der Nürnberger und Fürther Juden wurde am 22. März 1942 amtlich abgemeldet, und am 25.3. abtransportiert, mit diesem Transport auch die Kohns. Der Zug fuhr nach Izbica, ein Außenlager des Vernichtungslagers Belzec in Polen, im Generalgouvernement, wie die Gegend im NS-Jargon damals hieß. In Izbica verliert sich die Spur der Kohns und der anderen. Damit war die einst so reiche Geschichte der Baiersdorfer Juden untergegangen, denn auch ihre Synagoge war 1938 gesprengt, dann 1939 die Reste abgetragen worden. Nur der geschändete Friedhof blieb davon übrig und manche Aktenstücke, die sich heute weltweit verstreut finden lassen.

---

<sup>6</sup> Komitee zum Gedenken der Shoah-Opfer aus fürth: *Gedenke Remember, Fürth 1997*. Hier S. 223-224.